

Kulturideen und Kreativität im technischen Wandel: Einführung

Lipp, Wolfgang

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Lipp, W. (1987). Kulturideen und Kreativität im technischen Wandel: Einführung. In J. Friedrichs (Hrsg.), 23. *Deutscher Soziologentag 1986: Sektions- und Ad-hoc-Gruppen* (S. 155-158). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-149519>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Sektion Kulturosoziologie

Sprecher: Wolfgang Lipp (Würzburg)

Kulturideen und Kreativität im technischen Wandel. Einführung

Wolfgang Lipp (Würzburg)

Was will unser Generalthema, "Kulturideen und Kreativität im technischen Wandel", besagen? Zwischen Kulturideen, Technik und Kreativität besteht ein offener Zusammenhang dergestalt, daß einseitige Abhängigkeiten, etwa des Handelns von der Technik, der Technik von Kulturideen oder umgekehrt, ausgeschaltet sind. Vielmehr liegen Wechselwirkungen, vielschichtig verschachtelte "Verflechtungen" vor. Verflechtung: das ist eine kulturosoziologische Grundkategorie. Sie impliziert erstens "Plurivalenz": den Umstand, daß Einzelphänomene, wie etwa "Maschinen", z.B. die "Maschinen des Heimwerkers", grundsätzlich mehrere, von Schicht zu Schicht freilegbare Bedeutungen haben: sie impliziert zweitens "Transfunktionalität", den Umstand, daß die Phänomene in unterschiedlichen, sich wandelnden Kontexten auch wandelbare, sachliche und soziale Funktionen erhalten können - so daß Maschinen etwa weniger der Erzeugung von Gütern als der Stabilisierung von Identitäten dienen -; und sie impliziert drittens "Rekurrenz", den Umstand, daß längst vergessene Bedeutungen, überholt geglaubte Möglichkeiten, die in den Dingen stecken, aus der "Verdrängung" "wiederkehren" können - wenn man etwa den ästhetischen, theatralischen, magischen Gehalt von Maschinen wiederentdeckt - was zugleich zu nachhaltigen aktuellen Konflikten führen kann.

Ich deute dies alles nur an. Wichtiger ist mir die Aussage, daß für das Verhältnis von Kultur, Technik und Handeln letzte Determinanten nicht bestehen. Meine Feststellung mag manchen verwundern: Als Ogburn die Idee des "cultural lag" entwickelt hatte, setzte er die Macht der Technik ebensosehr als gegebene, mit Notwendigkeit versehene Tatsache voraus, wie er umgekehrt das Hinterherhinken gleichsam reflexhaft verlaufender sozialer und kultureller Entwicklungen daraus ableitete. Gehlen oder Schelsky haben den Zusammenhang ähnlich bestimmt. Hatte letzterer die Theorie der "Sachzwänge" aufgestellt, sprach ersterer von "kultureller Kristallisation" und nahm

an, daß in einem Zeitalter, in dem Technik, Wissenschaft und Organisation dominierten, für schöpferisches Handeln auf die Dauer kein Raum bliebe: die Dinge liefen vielmehr teils auf bedeutungslose, nur subjektive "Beliebigkeit", teils auf die "Wiederholung" immer der alten, ähnlichen Grundmotive hinaus.

Nun ist Wiederholung inzwischen zu einer wieder achtbaren Kategorie geworden - ich denke an das jüngste Buch dieses Titels von Peter Handke -, und sie bedeutet dann nicht mehr den bloß mechanischen, repetitiven Akt, der vom Maschinensystem aufgezwungen wird, sondern die Chance des Wiederauffrischens von Erinnerungen, des Zu-sich-selber-Findens, der gleichsam "autopoietischen" Rekonstruktion, Revitalisierung, Wiederherstellung von Person und Kultur. Der Sinn von Traditionen, von Traditionspflege, ließe sich hier wiedererkennen, und er ließe sich neu bestimmen dahingehend, daß schöpferisches, selbstbestimmtes, insofern auch kulturwirksames Tun nicht immer nur den großen, aufwendigen, gar revolutionären Akt bedeutet, sondern mitten aus dem Bestehenden erwachsen kann.

Technik und Kultur, Sachzwänge und Kreativität müssen entgegen jenen älteren kultursoziologischen Auslegungen jedoch keinen Gegensatz bedeuten; richtiger ist es, von erheblichen Spielräumen, Überlappungen, auch Ambivalenzzonen auszugehen. Damit sollen die älteren Autoren, die ihr Augenmerk auf ganz bestimmte, in sich selbst typische Phasen der Technikentwicklung gerichtet hatten, weder pauschal widerlegt noch gar blamiert werden. Kreativität ereignet sich - was nicht nur eine Binsenweisheit ist -, ~~im~~ im technischen Prozeß aber auch selbst; sie resultiert oft genug dabei aus einer Reihe von Variationen, der wiederholten Versuche, des beharrlichen, auf sich selbst konzentrierten Experimentierens, und nimmt gerade auf diese Weise erst Gestalt an. -

Lassen Sie mich den zweiten wichtigen Verhältniskomplex, den wir behandeln wollen, das Verhältnis von Technik und Kultur (Kulturideen) ansprechen. Stand bisher die Frage des Handelns, der Handlungskreativität zur Debatte, könnte man sich nunmehr auf die objektive, "strukturelle" Seite des Zusammenhangs verwiesen sehen. Die Dinge zeigen Beweglichkeiten, Spielräume, semantische Freiheits-

grade indessen auch hier. So ist Technik nicht nur ein Ensemble von Maschinen, Organisationen etc; sie ist wesentlich selbst Kulturidee, und genau diese Eigenschaft in ihren Wandlungen, Widersprüchen, Anpassungen und Amalgamationen an andere Kulturideen zu untersuchen, wird die Kulturosoziologie nicht vernachlässigen dürfen: Technik: das ist - nicht nur, natürlich, aber doch auch! - der "Mythos der Maschine" (vgl. L. Mumford); ist die "Vorherrschaft des mechanistischen Denkens" (S. Giedion); ist vielleicht auch die Idee des "Faustischen" oder der Drang, Nicht-Zivilisierten die "Zivilisation" zu bringen. Welche besonderen ideengeschichtlichen Wurzeln, welchen systematischen Gehalt weisen diese Deutungsmuster auf? Wann haben sie dominiert? Was entsprach ihnen im wirtschaftlichen Leben, im System sozialer Schichtung, im faktischen wissenschaftlich-technischen Entwicklungsstand?

Dabei ist festzustellen, daß Technik als Kulturidee immer wesentlichen normativen Schwankungen unterliegt. Bedeutungs- und Wertambivalenz, ja Wertgegenläufigkeit, gehören zum Grundcharakter von Kulturideen überhaupt. Gerade die Technik, als Kulturidee, ist mit anderen, heterogen entstandenen Kulturideen, so den Ideen des Fortschritts, aber auch jenen des Verfalls, den Ideen des Kapitalismus, aber auch jenen des Sozialismus, religiösen Erwartungen, aber auch machtorientierten politischen Ideologien Verbindungen eingegangen, die im Maße, in dem sie sachlich kaum entwirrt werden konnten, oft hohes normatives Gewicht erhielten.

Man muß also genau hinhören, ob wirklich "Technik" gemeint ist, wenn von "Technik" die Rede ist. So projizieren gewisse feministische Strömungen alles, was ihnen an "Männern" suspekt ist, auf die Technik, und sie schätzen, umgekehrt, die Technik negativ ein, weil sie Züge des Männlichen in ihr zu erkennen glauben. Konstellationen wie diese münden in Gegnerschaften, wie sie zwischen Technik und Ökologie bestehen; sie fordern Widerstand gegen die Hochtechnologie unter Berufung auf die Werte des "Lebens". Es sollte deutlich sein, daß angesichts derartiger Fragen für die Kulturosoziologie Aufgaben erwachsen, die gerade mit den Mitteln der Verflechtungsanalyse, des Sinnverstehens, schließlich des Zurückführens der Phänomene auf typische, handlungsvermittelte Lagen, ihre dramatisch-dramatologi-

schen Gehalte. bewältigt werden können.

Ich habe versucht, einige der Annahmen, die in unserem Thema stecken, ein wenig aufzuschlüsseln. Wie kann ich die Dinge zusammenfassen? Ich halte folgendes fest:

1.

Zwischen Kulturideen, Technik und Kreativität bestehen komplexe Verflechtungen. Einseitige Abhängigkeiten sind nicht gegeben.

2.

Was laufenden technischen Wandel betrifft, ist zu vermuten, daß er ältere Abhängigkeiten, wo und wann sie phasenweise existierten, eher wieder flexibel macht; man darf die These vertreten, daß der Kontext insgesamt pluralistischer, offener geworden ist, so daß Spielräume gerade auch wieder für Kreativität offenstehen.

3.

Zu den typischen Aufgaben, zugleich typischen Chancen der Kultursociologie zählt es, Spielräume dieser Art sichtbar zu machen, sie dramatologisch näher zu erfassen und in ihren Sinnbezügen aufzuklären.

4.

Im übrigen wäre zu fragen, ob die alte These Hans Freyers, die Moderne sei durch "technische", primär technische, "Kategorien" "dominiert", heute überhaupt noch Sinn hat. Könnte es nicht sein, daß neue Leitbilder, ausgesprochen oder unausgesprochen, an die Stelle der alten getreten sind? Daß technische Kategorien durch Kategorien inzwischen ganz anderer, etwa biologisch-biologistischer Art überlagert werden? Zwar haben wir uns nicht vorgenommen, diese Frage hier näher zu behandeln. Wir sollten uns jedoch darüber im klaren sein, daß Technik im Gesamtkontext von Kultur nur relative Bedeutung hat. Auch dies gilt es bewußt zu machen.